

Was sagen Medienschaffende zum Thema?

Einrichtung eines Medieninnovationsfonds

Die Idee eines Medieninnovationsfonds, der ganz anders funktioniert als das klassische Redakteurssystem, ist gut. Ich glaube allerdings, dass es tatsächlich nur für dokumentarische Formate oder andere, nicht so teure Genres, denkbar ist. Ich glaube, die Vergleichbarkeit und die Summen um die es im fiktionalen Bereich gibt, würden so einen Fonds sprengen. Also ein fiktionales Kammerstück für zwei Personen kann ich noch einreichen. Aber eine Serie wie Berlin Babylon – das würde den kompletten Etat des Fonds wahrscheinlich aufbrauchen. Ich wüsste auch nicht, wie man so etwas kanalisieren könnte. Der Fiktion würde dieses Modell also vielleicht nicht weiterhelfen. Was aber nicht dagegen spricht, es anderswo zu versuchen.

Bildungsauftrag

Wer bestimmt denn, was für Inhalte produziert werden müssen? Das ist eine der Kernfragen. Ich finde, dass bestimmte Inhalte viel zu kurz kommen. Wer definiert das? Und warum spielen überhaupt Quoten eine Rolle, wenn wir über einen Bildungsauftrag sprechen? Also das muss eigentlich andersherum gedacht werden. Natürlich müssen bestimmte Produktionen subventioniert werden, weil das eben die Kultur ist, die es braucht und die wichtig ist. Die Quote als Maßstab zu nehmen, ist von vornherein falsch herum gedacht. Und auch das Bundesverfassungsgericht sieht das ja so wie ich das hier sage.

Steht der Output an Erstsende-Minuten im Verhältnis zu den Kosten?

Ich frag mich gerade, ob man das Pferd andersherum aufzäumen sollte. Wenn man nämlich nicht die Frage beantworten will, wie man ARD und ZDF reformieren kann. Sondern indem man entwirft, was ein zeitgemässes ö/r Mediensystem eigentlich wirklich braucht. Und was würde sich dann als überflüssig erweisen? Wenn sich das System wieder auf das Wesentliche reduzieren ließe, diesen Wust an Personal reduzieren, an unübersichtlichen Programmen, an Mediatheken und so weiter. Dass man sich also nicht fragt: Wo kann man da vom Bestehenden etwas wegsäbeln. Sondern in dem man sagt: Wir brauchen so und so viele Erstsende-Minuten, die im Jahr hergestellt werden sollen, wie viel Personal braucht man dazu, um das redaktionell zu betreuen und zu verwalten? Und ich glaube, da würde Erstaunliches zutage treten. Der Aufwand des Apparates steht nämlich in keinem Verhältnis zu dem, was er an Neuem produziert. Das, was sich im Moment noch am ehesten herstellen lässt sind normierte Programme. Weil die wesentlich leichter kalkulierbar sind als wenn man aufwändige Dokumentar-Projekte über eine lange Zeit begleitet, oder ein aufwändiges historisches Fernsehspiel redaktionell betreut. Qualität ist etwas anderes, als Dutzendware zu liefern oder Daily Soaps oder Musikradio zu machen.

Die Strukturen behindern den kreativen Prozess

Die Kritik an den behäbigen Strukturen der ö/r Anstalten kann ich bis in die Details bestätigen. Das ist Riesenapparat der im Grunde relativ wenig von dem, was wir unter Kreativität verstehen, aus sich heraus sendet. Das ist am Ende ein selbstreferenzielles System, dem man nur sehr, sehr selten Innovationskraft anmerkt. Und wenn, dann kommt sie meistens von außen. Nämlich von den freien Kreativen, die nicht bis zur Rente abgesichert in den Anstalten arbeiten, sondern prekär freischwebend sind. Bei den ö/r Anstalten ist es ja wie mit jeder Verwaltungsstruktur, wenn sie größer wird, bekommt sie eine noch größere Verwaltung. Sie wird komplexer. Es ist extrem schwierig, innerhalb dieser existierenden Strukturen zu verschlanken, zu flexibilisieren.

Sender haben sehr hohe Verwaltungs- und Personalkosten

Ich habe gerade nachgesehen, wie viele Mitarbeiter denn die ö/r Rundfunkanstalten haben, um einfach mal die Dimension der Mitarbeiter:innen-Zahl zu sehen. Alle ö/r Anstalten zusammen: ZDF, Deutschlandfunk und ARD-Anstalten kommen zusammen auf 27.800. Nur, um mal die Dimensionen zu sehen. Also von wegen Verschlanung. Diese Tanker schleppen einen Wahnsinns-Eisberg an Pensionsverpflichtungen mit sich herum. Sie werden schon als Pensionskassen mit angeschlossenem Sendebetrieb bezeichnet. Das große Problem sind die Verwaltungs- und Personalkosten, die auch so auf die Schnelle in der Regel nicht geändert werden können. Da gibt es wahrscheinlich zum großen Teil auch diese Umschichtungen. Allein die Pensionszusagen, das muss ja irgendwie bezahlt werden. Und wenn man sieht, wie niedrig die Zinsen in der letzten Zeit sind, dann ist das ein horrendes Problem. Die Anstalten müssen ja irgendwo das Geld her generieren und das kommt dann halt nicht aus Rücklagen, sondern aus den Beiträgen. Da werden inzwischen schon längst pensionierte Generationen von Fernseh-Macher*innen von Beiträgen bezahlt. Gelder, die jetzt eben nicht ins Programm fließen. Das muss man sich einfach klarmachen.

Mehr Mittel für das Programm

Die Forderung muss einfach sein, dass Personalkosten vor allen Dingen auch in die Programmgestaltung fließen müssen und nicht in die Verwaltung des Personals. Also da könnte man sicher noch viel outsourcen. Ich meine, wenn man sich die Streamer anschaut, die bauen im Augenblick auch wahnsinnig viel Personal auf, aber das sind quasi alles Redakteur*innen. Ich glaube die Buchhaltung und so weiter, das wird nicht von den Streamern selbst verwaltet.

